

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt. Mit der monatlichen Beilage: **Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: **Th. Kirchhölzel, Hachenburg.**

Hachenburg, Montag den 11. August 1913
Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.
5. Jahrg.

Mexikos Schicksal.

Die Hände in Mexiko, dem letzten größeren Staate der Klasse auf nordamerikanischem Boden, treiben die Hände zu. Seit der Entfernung des Gewalttätigen Diaz, also seit reichlich drei Jahren, geht es herunter und drüber. Die Familie Madero hat nicht halten können, sie regiert in Mexiko ein namens Querta. Er regiert, soweit ihm das gestatten, deren Hauptführer ein geistig ist. Nun arbeitet in Mexiko eine Menge ausländischen Kapitals; die „friedliche Durchdringung“ mit Panthe-Interessen ist zum größten Teile gelungen.

Man kann es verstehen, daß die langsame, aber unaußhaltbare Amerikanisierung des Landes die schwerere Sorge macht; weder die Regierung noch die Bürger nehmen die geringste Rücksicht auf die Eindringlinge, sie können es auch nicht. Die Rückhalt beim Volke einzubringen. Die Amerikaner haben, daß sie allen möglichen Gewalttätigkeiten leihen aufschwerste; es sei in Mexiko, die Panthe, vorteilhafter, Neger oder Japaner als Angehöriger der großen Union. Nachdem die Regierung lange genug geschwiegen hat, steht sich als friedlich bekannte Präsident Wilson genötigt, da der regelmäßige Gesandte in Mexiko, der den Namen Wilson trägt, nichts erreichen kann, ein Spezialgesandter von Washington aus hin, in Ort und Stelle von der Sachlage zu unterrichten. Dieser besondere Vertreter der Vereinigten Staaten John Lind und dürfte inzwischen schon in Mexiko gelandet sein.

Die Entsendung eines solchen Vertrauensmannes ist noch keine unfreundliche Handlung, da es als das Gegenteil gedeutet werden kann. Die Einmischung in Mexiko doch das größte Aufsehen hervorgerufen. Das geht so, der Gouverneur der Hauptstadt erklärt hat, er ist für die Sicherheit Linds' der Vollstreckung nicht verbürgen. Präsident Querta selbst soll sich die Einmischung ausgesprochen haben. Er lehnt sich mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten nur mit der nicht abzuweisenden Begründung, die Vereinigten Staaten ja ihn noch nicht einmal als anerkannt haben! Wenn die Union etwa den Träger der Regierungsgewalt, und den vermitteln wollte, so erfordert die Würde der Sicherheit der Republik, daß jede Verhandlung der Vermittlung abgelehnt werde. Kein Kompromiß! Es sei es, wenn Lind sofort durch die drahtlose Verbindung zurückgerufen werde!

Lind hat hohe Töne. Aber es ist nicht unmöglich, die Amerikaner zu etwas gerade recht ist. Stellt man sich ausgesprochen feindlich und wird der besondere Mann gar beleidigt, so hat das letzte Mittel und der Grund zur bewaffneten Einmischung ist. Ein Mandat fremder Mächte bedarf es nicht, es ist auf dem Boden der Monroe-Lehre steht: den Amerikanern! Schließlich wird auch moralisch angewendet sein, daß Amerika in den Nachbarländern aus eigener Kraft nicht Ordnung halten schaffend eingreift. Daran kann kein Zweifel sein, die bewaffnete Einmischung der Union in Mexiko mit der Niederwerfung des zerrütteten. So wäre denn die größte Republik Nordamerikas eine lang gehegten Wunsches. Hat sie erst angelehnt, wie ja schon seit langer Zeit Städte Mexiko, Florida usw. amerikanisiert worden sind, es ist nur eine Frage der Zeit, daß die kleinen amerikanischen Freistaaten Guatemala, Honduras, Nicaragua, Costa Rica folgen, und Panama ist gut wie amerikanisch. Dann würden also die Streifen der Union bis zum Panama-Kanal und ganz Nordamerika wäre in angelsächsischen

überhaupt noch nicht erhoben ist, daß vielmehr die Ätten der Staatsanwaltschaft sich noch beim Kriegsgericht befinden und dem Untersuchungsrichter noch nicht zurückgestellt sind. Daher könne auch von einer Terminsetzung keine Rede sein.

Das infolge des harten Erfurter Kriegsgerichts-urteils vom Reichstag fast einstimmig beschlossene Notgesetz zum Militärstrafgesetzbuch ist nunmehr auch vom Bundesrat angenommen worden. Hierzu erklärt die Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Der vom Reichstag beschlossene Gesetzentwurf betreffend Änderung des Militärstrafgesetzbuches war in der Sitzung des Bundesrates vom 3. Juli 1913 den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden. Nachdem inzwischen sämtliche Bundesregierungen ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf erklärt haben, ist die Vorlage Freitag vom Kaiser vollzogen worden.

Die Spionagefurcht der Engländer treibt immer seltsamere Blüten. Als nämlich am Freitag das deutsche Torpedoboot „D 8“, das über die Interessen der deutschen Fischerei in der Nordsee zu wachen hat, in den Hafen von Sunderland eingelaufen war, wurden dem Kommandanten sechs englische Zeitungen vorgelegt, in denen gesagt war, daß Kapitän Kreck die englischen Manöver in der Nordsee beobachtet habe. Der Kommandant wies diese Verdächtigung entrüstet zurück. Das Torpedoboot „D 8“ wäre niemals in der Nähe der englischen Flotten gewesen, sei nie mit abgeblendeten Lichtern gefahren, sei auch nicht von einem englischen Kriegsschiff nach dem Tyne aufgebracht worden, wie fälschlich in den englischen Zeitungen berichtet worden wäre. „D 8“ sei allerdings, um seine Vorräte zu ergänzen, am Abend des 31. Juli in den Tyne eingefahren, als es bereits dunkel gewesen sei. Ein britischer Zerstörer habe in der Nähe gelegen und eine drahtlose Depesche abgefaßt, die man auf „D 8“ jedoch nicht verstanden habe. Der britische Zerstörer sei dem deutschen Torpedoboot etwa 5 Minuten lang gefolgt, habe sich aber entfernt, als „D 8“ einen englischen Lotsen an Bord genommen habe. Damit sei die Angelegenheit erledigt gewesen.

Su dem jüngsten Vorfall in Lunéville, wobei die Wohnung des zu einer Übung nach Deutschland eingezogenen Arbeiters Schneider vom Böbel verwüstet worden sein soll, erklären die französischen Behörden, daß ihnen davon nichts bekannt sei. Die Wohnung des Schneider ist polizeilich geschlossen worden, und man erwartet die Rückkehr des Ehepaares Schneider zwecks gerichtlicher Feststellung der Schneiderischen Behauptungen. Der „Temps“ bemerkt zur Lunéville-Affäre: „Man mußte bei 30 Personen namens Schneider Umfrage halten, bis man jenen Schneider fand, der nach Rehl abgereist ist, ein Beweis, wie wenig Aufmerksamkeit der Einbruch, wenn überhaupt von einem solchen die Rede sein könne, in der Nachbarschaft erregt hat.“ Auf jeden Fall stimmt es jedoch, wie weiter amtlich aus Paris gemeldet ist, daß ein Mann namens Schneider, der in der Automobilfabrik von Dietrich in Lunéville beschäftigt ist, nach Rehl abgereist ist, um eine militärische Übung abzuleisten, und daß seine Frau am 5. August Lunéville verlassen hat, um diese Zeit bei ihren Schwiegereltern zuzubringen.

Über die Durchführung der Seeresvermehrung erklärt Kriegsminister Etienne, daß die neuen Kasernen, falls keine Streiks ausbrechen, am 30. September fertiggestellt sein würden. Die Jahresklasse von 1913 werde spätestens am 25. November eingereicht werden. Gleichzeitig, vielleicht schon einige Tage vorher, werde die Klasse von 1910 heimgeschickt werden unter dem vom neuen Gesetze geforderten Vorbehalte, daß sie noch während eines Jahres zur Verfügung des Kriegsministers bleiben und einberufen werden könne. Obwohl die Kadres nicht vollständig seien und bei der Infanterie allein 1350 Leutnants fehlten, werde es bei keiner Waffengattung an Instruktoren fehlen. Am 15. April nächsten Jahres würden die drei Klassen mobilisierungsfähig sein. Schließlich werde noch Ende dieses Jahres an der Vogelengrenze in dem Gebiete zwischen Ranco und Besançon ein 21. Armeekorps errichtet werden.

Großbritannien. Wie der englische Premierminister über Frauenstimmrecht denkt, geht aus einer Audienz hervor, die er einer Abordnung des nationalen Verbandes von Vereinen für das Frauenstimmrecht gewährte. Asquith führte dabei aus: „Er empfinde die Vereinigung wegen des friedlichen und gesetzmäßigen Verhaltens, das sie in letzter Zeit gezeigt hätten, und das in starkem Gegensatz stünde zu dem gesetzwidrigen und verbrecherischen Vorgehen, das unglücklicherweise anderswo allgemein geworden sei. Die Regierung habe ihr Verprechen den Frauen gegenüber gehalten. Die ganze Frage sei eine derartige, daß sie das Volk entscheiden müsse, und dann, wenn sein Spruch günstig ausfalle, könne keine politische Kombination der Welt ihren Erfolg hindern, ihre entschiedensten Gegner würden die ersten sein, die sich der Entscheidung beugen.“

Aus In- und Ausland. Berlin, 8. Aug. Die Zahl der durch die Kaiserliche Aulichenkammer begnadigten beläuft sich auf rund 24 000.

Niel, 9. Aug. Die gesamte Hochseeflotte ist nach Beendigung ihrer Sommerübungsreise heute vormittag hier wieder eingelaufen.

Detmold, 9. Aug. Bei der gestrigen Erbschaftswahl im 6. Wipplischen Landtagswahlkreis erlitt der bisherige liberale Abgeordnete Dr. Neumann-Hofer, der sein Mandat niedergelegt hatte und als Kandidat der Liberalen wiederum aufgestellt war, eine Niederlage. Der christlich-sozialistische Kandidat Kreiling wurde mit 784 gegen 778 liberale Stimmen gewählt.

London, 9. Aug. Das englische Unterhaus hat gestern den neuen Vertrag mit der Marconigesellschaft wegen Errichtung eines Systems von Stationen für drahtlose Telegraphie im ganzen Reiche mit 210 gegen 188 Stimmen angenommen.

Hof- und Personalsnachrichten.

Die für den Herbst in Aussicht genommene Kaiserreise nach Korsu ist abgesagt worden. Die Vorbereitungen wurden eingestellt. Auch der mit der Reise in Zusammenhang gebrachte Aufenthalt des Kaisers in Österreich erscheint wieder ungewiss.

Brigade General der Niederlande wird noch in diesem Spätsommer sich einer längeren Kur in dem Sanatorium auf der Bohemark unterziehen.

Heer und Marine.

Das Tragen von „Extrauniformen“ betrifft eine soeben bekanntgegebene Verfügung des Kriegsministers. Bis vor etwa zehn Jahren war es anstandslos zugelassen, daß die Mannschaften außerhalb des Dienstes eigene Bekleidungsstücke tragen durften. Nur wenige Truppenteile hatten das Tragen eigener Bekleidungsstücke verboten. Im Interesse der ärmeren Mannschaften, die sich diesen Luxus nicht leisten konnten, erging dann eine Verfügung, daß das Tragen eigener Bekleidungsstücke einzuschränken und nur des Sonntags zu gestatten sei. Die Folge davon war, daß mit der Zeit bei einer ganzen Anzahl Truppenteile das Tragen von Extra-Uniformen — ausgenommen die Mäntel mit Schirm — gänzlich verboten wurde. Jetzt hat der Kriegsminister darauf hinweisen lassen, daß die damalige Verfügung falsch aufgefaßt worden ist, und daß es nicht der Bekleidungsvoorschrift entspricht, wenn das Tragen einzelner eigener Bekleidungsstücke gänzlich verboten wird. Durch das Tragen von Extra-Uniformen soll die Freude des Mannes am Soldatenleben gehoben werden.

Manöver-Probantämter sind in diesem Jahre in ausgedehntem Maße errichtet worden, um in der Verpflegung der Truppen während der Herbstmanöver keinen Mangel eintreten zu lassen. Gegenwärtig werden diese Probantämter mit der erforderlichen Nahrung versehen, wobei als Haupttrichterschnur gilt, den ganzen Bedarf an Verpflegung für die Mannschaften, an Fett, Futter, Langstroh usw., unter Umgehung des Zwischenhandels unmittelbar von den Produzenten einzukaufen. Die Landwirte werden in Bekanntmachungen aufgefordert, Angebote auf Lieferungen unter Einbindung von Proben den Manöver-Probantämtern direkt einzureichen. Eine öffentliche Verdingung der Verpflegungsgegenstände usw. findet nicht statt. Durch diesen Modus will die Militärverwaltung jedem leistungsfähigen Landwirt die Beteiligung an den Lieferungen ermöglichen.

Die störrischen Türken.

Keine Aufgabe Adrianopels — Schluß der Konferenz.

Der gemeinsame, recht nachdrücklich gehaltene Schritt bei der Wforte, um diese zur Aufgabe Adrianopels zu veranlassen, hat auf diese gar keinen Eindruck gemacht. Ein außerordentlicher türkischer Ministerrat hat nämlich beschlossen, den von den Völkern der Mächte gemachten Vorschlag, Adrianopel zu räumen und sich nach der im Londoner Vertrag bestimmten Grenze zurückzuziehen, zurückzuweisen. Diese Antwort soll den Völkern mitgeteilt werden. Die Türkei sammelt dagegen an der Schattalidscha-Linie und an der Linie in Kirk-Kilisse-Adrianopel so große Truppenmassen an, daß sie jetzt schon an Zahl die Armeen übertrifft, die im ersten Balkankriege gegen die verbündeten Bulgaren und Serben in Thrakien kämpften. Dennoch hofft man, daß es schließlich gelingen wird, die Türkei zu einer Änderung ihres Verhaltens zu bestimmen, wenn man ihr ökonomische und finanzielle Vorteile, eine Regulierung der Grenzlinie Enos-Midia und die Herrschaft über die Heiligtümer in Adrianopel zusichert.

In der Plenarsitzung der Friedenskonferenz vom 8. August wurden sämtliche schwebenden Fragen geregelt und der endgültige Friedensvertrag redigiert. Infolgedessen wird mit der Entlassung der Truppen sofort begonnen werden. Die Schul- und Kirchenfragen sind von beiden Seiten fallen gelassen worden. Da nun auch die Grenzfeststellungen bis auf Kleinigkeiten erledigt sind, so ergibt sich folgendes Bild. Von dem eroberten, ehemals türkischen Gebiet wird Griechenland etwa 60 000, Serbien 45 000 und Bulgarien 37 000 Quadratkilometer erhalten. Griechenland trägt also den Löwenanteil davon und Montenegro geht nahezu leer aus.

Verschiedene Meldungen.

Athen, 9. Aug. Der König hat dem Ministerpräsidenten Venizelos das Großkreuz des Erlöserordens verliehen.

Saloniki, 9. Aug. Die Türken haben Sufli (Südthrazien) besetzt. Ein Teil der arabischen Truppen ist

Die Vereinigten Staaten haben schon einmal, als in den Jahren der Habsburger Maximilian mit Unterstützung die Kaiserkrone in Mexiko setzen wollte, gezeigt, daß sie das Nachbarland als ihre Interessensphäre betrachten; Napoleon III., als auf dem Gipfel seiner Macht stand, fügte sich dem. Späterhin ist die mexikanische Republik sehr erstarbt, aber das ist vorüber. Die Interessen in Mexiko sind nicht unbeträchtlich. Von Mexiko nach Deutschland beträgt jährlich 45 Millionen Mark. Falls Mexiko ein Bundesstaatskörper wird, dürfte unser Handel schwer leiden, teils unter den Konkurrenzverhältnissen, teils auch infolge der Schutzpolitik. Aber das wird sich wenig machen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die Meldungen von der Einleitung einer Unter- suchung des Kruppischen Direktoriums erklärt das Reichsbureau, daß eine Anklage Liszt

von der alten bulgarischen Grenze nach Demirhisar zurückgezogen worden.

Petersburg, 9. Aug. Hier verlautet, daß die Revision des Bukarester Friedensvertrages in Form eines Meinungsaustausches zwischen den Regierungen erfolgen werde und nicht im Wege einer Konferenz. Die russische Regierung hofft, die Herausgabe von Kawa durchzusetzen.

Berlin, 10. Aug. Zwischen Kaiser Wilhelm und König Carol von Rumänien fand ein herzlicher Depeschenwechsel anlässlich des Friedensschlusses zu Bukarest statt. König Carol betont in seiner Depesche besonders, daß der Friedensschluß dank der Einwirkung des deutschen Kaisers ein endgültiger bleiben werde. Der Friedensvertrag ist heute in Bukarest von den fünf Balkanmächten unterzeichnet worden.

Berlin, 10. Aug. Kaiser Wilhelm verlieh dem rumänischen Ministerpräsidenten Majoresku das Großkreuz des roten Adlerordens wegen seiner Verdienste beim Frieden von Bukarest.

Konstantinopel, 10. Aug. Das Ministerium des Äußern setzte heute den Wortlaut der Note an die Großmächte über die Adrianopelfrage fest. Die Note lehnt die Herausgabe Adrianopels ab. Eine Deputation, bestehend aus griechischen, armenischen, israelitischen und türkischen Bewohnern Adrianopels unternimmt eine Rundreise in die Hauptstädte Europas, um den Regierungen den Wunsch der Bevölkerung vorzutragen, unter türkischer Herrschaft bleiben zu wollen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Eine Fürsorge für die Bauarbeiter stellt ein Erlass des preussischen Ministeriums dar, der sich gegen die Verwendung von offenen Kofseuern zur Austrocknung von Neubauten wendet, indem er darauf hinweist, daß dieses Austrocknungsverfahren nach den gemachten Beobachtungen selbst bei Anwendung der üblichen Vorsichtsmaßnahmen mit Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter verbunden ist. Es soll deshalb offene Kofseuerung im Innern eines Hauses künftig nicht mehr zugelassen werden. Soweit zur künftigen Austrocknung von Neu- oder Umbauten Kofseiden notwendig sind, wird empfohlen, solche zu verwenden, die mit einer Dampfschleuse und einem Rohr zur Ableitung der Gase aus dem Bau versehen sind. Wie in dem Erlasse weiter bestimmt wird, sollen die Polizeibehörden durch Aufnahme einer entsprechenden Vorschrift in die Arbeiterfürsorge-Polizeiverordnungen ermächtigt werden, zu verlangen, daß im Winter die Räume von Neubauten, in denen gearbeitet wird, zu erwärmen sind.

Berlin, 10. August. Die Generalversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes nahm eine Resolution mit 126 gegen 18 Stimmen an, in der sie die ohne Genehmigung des Vorstandes vorgenommene Arbeitsniederlegung in den deutschen Werksorten verurteilt. Die Resolution verlangt von den Werksarbeitern, den Kampf sofort zu beenden und die Arbeit wieder aufzunehmen.

Kongresse und Versammlungen.

* Der Weltkongress der Ärzte in London hat nach den großartigen Eröffnungsfeierlichkeiten nunmehr seine Arbeiten begonnen. Die Arbeit erfolgt in einzelnen Abteilungen. Sir John Corbitt Brown, Präsident der Abteilung für Syphilis, sprach über die Zunahme der Zahl der Syphilis-Franken. In Großbritannien habe beispielsweise im Jahre 1859 die Zahl der Syphilis-Franken 36 762 betragen, während sie 1913 auf 138 377 gestiegen sei, das bedeutet eine Zunahme von 276,4 Prozent, bei einer Bevölkerungszunahme von nur 87,5 Prozent. In der Sektion für Syphilis berichtete Dr. Beale über die gefährliche und geheimnisvolle Krankheit, die unter dem Namen Syphilis bekannt ist und in den letzten Jahren in Amerika auftrat. Die Krankheit führt in den meisten Fällen zur Syphilis und zum

Löbe. Diese Krankheit, die noch vor wenigen Jahren für die amerikanischen Ärzte nur ein rein akademisches Interesse hatte, habe im letzten Jahre mindestens dreitausend Amerikaner getötet. In den Vereinigten Staaten gebe es jetzt allein 50 000 Fälle. Auch Dr. A. Newholme erklärte, daß man noch bis vor kurzem der Ansicht gewesen sei, daß Syphilis für Großbritannien nicht in Betracht komme. Aber erst kürzlich habe sich herausgestellt, daß diese Vermutung ein Irrtum sei. Auch in Schottland und England hätten sich mehrere solcher Fälle ereignet. — Der zweite Verhandlungstag in London war der Tag der Deutschen. Unter begünstigtem Beifall berichtete Geheimrat Ehrlich über seine Forschungen bezüglich der Schlafkrankheit und der Syphilis. Mit tosendem Beifall wurde er empfangen, und tosender Beifall folgte seinem großzügigen Vortrag. Ehrlich begann mit einem Hinweis darauf, daß England der geeignete Boden sei, um dieses Thema würdig zu besprechen, da es Männer wie Jenner und Lord Lister befaßt habe, die auf dem Gebiete der Schutzimpfung und der Antisepsis gewaltiges geleistet hätten. Sodann erörterte Geheimrat Ehrlich das Wesen der Chemotherapie im Gegensatz zur Serotherapie und hob hervor, daß wir heute in den metallischen Verbindungen des Arsens und seiner Nebenpräparate ebenso heilbringende und giftbildende Stoffe haben, wie man sie früher in der Form der Phosphorsäure angewandt hat. Er erklärte dann den komplizierten Chemismus der Reaktion des Arsens auf die tierischen Zellen und zeigte die geistreich verschlungenen Wege, auf denen er in gemeinschaftlicher Arbeit mit Data den unter dem Namen Salvarsan beziehungsweise Neosalvarsan in Deutschland genaugen bekannten Körper fand. — Der Kongress beschloß, seine nächste Tagung 1917 in München abzuhalten. — Geheimrat Dr. August v. Wassermann, der bekannte Berliner Serologe, wurde mit dem Preis der Stadt Paris ausgezeichnet.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 12. August.

Sonnenaufgang	4 ³⁸	Mondaufgang	5 ⁵⁴ N.
Sonnenuntergang	7 ²¹	Monduntergang	11 ⁵⁹ N.
1759 Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen bei Kunersdorf — 1762 Mediziner Hufeland geb. — 1848 George Stephenson, der Begründer des Eisenbahnwesens, gest. — 1901 Polarforscher Nordenfjöld gest.			

* Das künstlerische Wandtheater des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung (Frankfurt a. M., Stiftstraße 32) tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in das 7. Jahr seiner Wirksamkeit ein. Das kommende Spieljahr führt zu einer räumlichen Erweiterung, da eine ganze Reihe von Orten in der badischen und bayrischen Pfalz, sowie im Elsaß Aufführungen bestellt haben und da zu erwarten steht, daß sich die Wirksamkeit des Theaters nach Süden hin ausdehnen wird. Das Spielprogramm weist wieder eine gute Wahl von klassischen und neueren Stücken, Trauer-, Schau- und Lustspielen auf. Auch ist mit Rücksicht auf die Jahrhundertfeierstimmung ein neueres Stück gewählt, daß sich namentlich auch für Schülervorstellungen eignet. In die künstlerische Leitung ist Herr Franz Rauer, bisheriger Oberregisseur am Stadttheater in Bern, berufen worden. Interessenten erhalten Spielplan und Bedingungen für den kommenden Winter kostenfrei. Zur gründlichen Einführung in die Aufgaben und Betriebsweisen des Verbandstheaters dient die Broschüre von Felix Hauser über „Das Rhein-Mainische Verbandstheater“, die im Verlage von Quelle & Meyer erschienen und zum Preise von 1 Mk. durch jede Buchhandlung bezogen werden kann.

Hagenburg, 11. August. In altübergebrachter Weise wurde gestern die Kirmes gefeiert. Daß dieses unser schönstes Volksfest seine Anziehungskraft noch nicht verloren hat, zeigte die Beteiligung fast der gesamten Ein-

wohnerschaft unseres Städtchens. Am Samstag schon herrschte Feststimmung in allen Lokalen. Kirmesbaum wurde bei F. Schütz von jungen Leuten in altwestfälischer Tracht (blaue Leinwand und mählig) hergerichtet, mit einem Kranz aus Eichen und mit den Farben von Hünfeld und Greif. Der Musikverein, welcher in demselben Lokale sorgte für Abwechslung und Stimmung. Gegen 10 Uhr setzte sich ein Zug mit Fackeln in Bewegung zum Kirmesbaum wurde durch die Obergasse auf den Platz getragen. Nach der Aufstellung des Kirmesbaums das bekannte alte Kirmeslied „Hat der Hans auch Haare“ in Begleitung der Musik gesungen. In der Mitte hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, erfolgte alsdann eine kurze Ansprache, worin die Bedeutung der Kirmes als Volks- und Heimatfest erläutert wurde, mit besonderer Berücksichtigung der Freiheitskriege, deren hundertjährige Gedenkfeste diesem Jahre begingen. Wie bereits vorher angekündigt wurde daraufhin zum Andenken an Andreas Beyer, Theodor Körner die beiden Lieder „Zu Manns Banden“ und „Wühls wilde Jagd“ gemeinsam gesungen, daß es nur so brauste. Damit war die spezielle Feier beendet und man begab sich in die verschiedenen Lokale der Stadt, wo noch einige Stunden in vorzüglichster Stimmung verbracht wurden. Einem bestimmten Programm war hierbei nicht abgesehen worden, da laut einer Schlussbemerkung der Kirmes ein Fest sein sollte für alle Bewohner und Wirt ihre Anteil daran haben sollten. Es ist wirkliches Volksfest sein. Gestern war Festkonzert in verschiedenen Lokalen und Preisbewerbungen. Bekannter war sehr stark besucht, zumal die Reglern aus Hagenburg wie auch aus Albstadt, auswärtige Schützenvereine marschierten nach Hagenburg und begleitet vom hiesigen Schützenverein ihre Fahnen auf den Schützenplatz, wo ein Festessen stattfand veranstaltet war. Nachher setzten die Schützen die Feier im „Nassauer Hof“ fort. Abends fand in mehreren Wälden, die sich des besten Besuches erfreuen, bis zum Tagesgrauen dauerten. Heute war Festkonzert mit Frühschoppenkonzert bei Friedrich und nachmittags gefällige Zusammenkunft in der „Krone“. Gestern fand noch bei Friedrich der Schlußball statt. Seit einigen Jahren lang die Kirmes fast in Bergischen Lokalen war, hat dieselbe neuerdings wieder einen Aufschwung genommen. Möge jedermann annehmen, daß dies auch für die Zukunft so bleibt.

* Rariitäten. Den weißen Schwalben in der Nähe von Diez können sich weiße Rotzschwänze aus dem Westerwald zur Seite stellen. Am 2. August d. J. Rister konnte während des Sommers ein solches „schnee“ weißes Rotzschwänzchen beobachtet werden.

* Obstbaumzählung. Mit der am 1. September d. Js. im deutschen Reich stattfindenden Zählung der Obstbäume verbunden, die auch zur Zählung der Obstbäume verbunden ist, wie bereits mitgeteilt wurde, wird die Zählung der Obstbäume verbunden. Die Zählung erstreckt sich auf tragfähige und nicht tragfähige Äpfel, Birnen, Pflaumen (Zwetschen), Aprikosen, Pfirsich und Walnussbäume. Ferner zum ersten Male die in den Gärten und auf stehenden Hausgärten und die außerhalb der Gärten und anstoßenden Hausgärten, aber innerhalb der

Bimini.

Roman von M. von Ekensteen.

18)

Nachdruck verboten.

14. Kapitel.

Dora bewohnte mit Hans die Wohnung, die später das junge Paar beziehen sollte. Man hatte sie gleich so geräumig gewählt, daß auch Dora dort ihr Heim haben sollte. Mit den von Beringhof herübergeschafften Möbeln hatten die Geschwister sich ein trauliches Nest geschaffen und auf Doras besonderen Wunsch hatte Hans Frau Dietlindens Bild in ihr Boudoir auf einer dunkel drapierten Staffelei aufgestellt.

Lotte, die ihr den ersten Besuch machte, sah auf dem niedrigen Sofa, das mit einem golddurchwirkten gelben Brokat bezogen war, und sah während der Unterhaltung unausgesetzt auf das Bild der schönen Frau im Berleinschmelde, mit der steifen Frisur, den bauschenden Ärmeln und den großen Augen, und als eine kleine Pause eintrat, fragte sie ganz unvermittelt: „Sind Sie das in mittelalterlicher Tracht?“

Dora lachte auf: „Nein, gnädige Frau, es ist Dietlind von Bering, die Ahnfrau des Hauses. Sehe ich ihr denn wirklich so ähnlich?“

„Außerordentlich! Vor dieser Ähnlichkeit verblaßt sogar das Rautendelein, nur scheinen die Augen im Bilde zu weinen, während die Ihrigen lachen wie ungetrübtes Glid.“

„Allerdings, die Ahnfrau hat viel Leid erfahren, und es geht im Hause Bering die Sage, daß keine Frau des Geschlechts ohne Tränen zum Glid gelangen soll, weil Dietlind sich ins Grab geweiht hat.“

„Wie töricht doch solche Familiensagen sind!“ Und doch erfüllen sie sich so oft. Dazu gehört kein lächerlicher Aberglaube oder sinnlose Furcht, die Chronik des Hauses beweist es.“

„Ja, so wünsche ich Ihnen, daß Sie die Ausnahme sein möchten, die die Regel bestätigt.“

„Wie gültig Sie sind! Tatsächlich mühte es aber sonderbar zugehen, wenn ich das Weinen lernen sollte! Ich bin eine so frohe, leichtlebige Natur und — zu verlieren habe ich ja nichts mehr: das heißt, mein lieber, herrlicher Hans ist mir noch geblieben, aber er ist ein Hüne, und zu einem Kriege fehlen doch alle Bedingungen.“

Ihre letzten Worte hatten so besorgt geklungen, daß nun Lotte lächeln mußte: „Nun machen Sie in Gedanken an die Möglichkeit eines Krieges so traurige Augen, daß es der Tränen gar nicht bedarf, um Sie der Ahnfrau

unheimlich ähnlich zu machen. Lassen Sie uns von anderem reden! Sie kommen doch heute nachmittag?“

„Wenn Sie erlauben, so gern.“

„Sagen Sie nicht auch?“ — „Auch das!“

„So bringen Sie doch Noten mit! Mein Mann ist so glücklich, in Ihnen eine Partnerin gefunden zu haben; Willi wird Sie abholen und Sie zu uns hinbegleiten. Abgesehen, wie gefällt Ihnen mein Schwager?“

Lotte sah bei der Frage wieder nach dem Gemälde im alten Goldrahmen hinüber, als habe sie die Frage nur obenhin getan und als interessierte sie die Antwort wenig.

„O, Herr Willi ist sehr interessant, voll Aufmerksamkeit und Güte; wie traurig, daß er so leidend, so schonungsbedürftig ist.“

„Er sieht elender aus, als er sich fühlen mag. Hat er denn Ihnen gegenüber geklagt?“

„Nein, nein! Ich habe nur immer das Gefühl, daß ich jedes Wort auf die Waagschale legen muß, um ja nie etwas zu sagen, was ihn verletzen könnte. Er sieht einen mit seinen trankhaft tiefliegenden Augen so forschend an, als wolle er jeden, auch den geheimsten Gedanken lesen.“

„Ganz richtig, das macht Sie dann befangen.“

„Befangen nicht eigentlich, aber ich bin dadurch gegen ihn vielleicht fähler und zurückhaltender, als ich sein sollte.“

Nun sah Lotte vom Bilde weg, gerade in ihr forschendes, blühendes Gesicht. Schön war sie in ihrer jungen, geunden Frische, viel schöner als die Frau im Bilde; es war nicht zu verwundern, daß Willis Bilde beständig an ihr hingen, daß in ihm eine Sehnsucht erwacht war, die sie sofort erkannt hatte.

„Bleiben Sie nur, wie Sie bisher waren! Willi ist kühl und still, seine Gedanken sind wohl weitab, ob auch seine Augen noch so streng so forschend scheinen. Am allerwenigsten versteht er es, in Frauenherzen zu lesen.“

„Also, Sie kommen heute?“ — „Gern!“

Und am Abend, als Willi im trübenden Herbstregen Dora heimbegleitete, sagte Lotte, während sie mit geschlossenen Augen im Schaukelstuhl lag: „Hatte ich nicht recht? Rautendelein ist trotz der Beleidigung gekommen, sie hat unermüdlich mit dir musiziert, und nun erwärmt sich dein kranker Bruder an ihrer Schöne. Ist die Welt nicht wunderbar und seltsam?“

„Ja, ja!“ sagte Paul zerstreut und blätterte in den Notenblättern herum. Dann sumnte er das Seibelsied vor sich hin, das Dora mit ihrem tiefen, zu Herzen gehenden All gelungen hatte:

„War ich geblieben doch auf meiner Heiden,

Ich hätte nichts gewußt von all den Weiden.

Und Lotte unterbrach ihn lachend: „Das sind ja ob schon ein Sturm von Weh über sie hingegossen und dann lacht sie wie das jubelnde Glid.“

„Wie das Glid“, wiederholte Paul, und er fierte noch eine Weile auf dem Klavier herum, mahnte: „Schon zweimal hat die Tischglocke den Abendbrot gerufen.“

„Ja so!“ lachte er, strich sich das Äppige über den Stirn und bot ihr galant den Arm. „Du heute gut bei Laune!“

„Ach, die Musik, Lotte! Ich kann dir sagen, wie glücklich sie mich macht.“

Willi geleitete Dora fröhlichen Herzens den Freudengefühl war über ihn gekommen, das thut Er plante in die Zukunft, malte sich ein eigenes aus, das er für ein geliebtes Wesen mit allen Aus schmückte, er sagte den festen Vorsatz, sein Leben nun nützlich anzuwenden, und wendete auf die leicht neben ihm hinstreichende Hand. Sie allein hatte sein Herz aus dem stillen Dunkel geweckt, ihm Wünsche und Hoffnungen erleuchtet, ihn vergessen ließen, daß die tote Mutter ihm ein hinterlassen hatte, dem er mehr und mehr zum erwachten Drang nach Leben, Glid und Liebe

seinen kranken Körper, und er sah die Schatten um seine Augen lagen, beachtete die abgeklärte blasse Hautfarbe und die stets häufiger auftretenden Husten- und Fieberanfälle nicht. Ein Dorn erwachte und wuchs in ihm, und er genos in der Nähe fast mit schwerer Andacht. Er wollte in die werden und wachen sehen, den sarten Blütenknospen hören, aber sich am Entfallen bewachen, ehe er einen Gefühlen trock.

Welt und Wissen.

— Kinematographisch aufgenommene Stimmänderungen. Laboratorium des Hamburger Seminars für Naturwissenschaften. Ein neues, sehr interessantes Experiment ist worden. Dem Professor Degener und Dr. Galtia ist es gelungen, kinematographisch die Bewegung der Stimmänderungen herzustellen. Die Bilder läßt sich jede einzelne Bewegung der Stimmänderungen beobachten. Auf diese Weise wird es möglich sein, die Gesangsabhebungen kinematographisch aufzunehmen, was beim Gesangsunterricht mit besonderem Vorteil werden kann.

...in freien Felde, an Wegen, Chaussees, auf
der Kanäle, Eisenbahnen, Deiche usw.
...getrennt ermittelt werden. Die
...fand im Jahre 1900 statt; jetzt
...mehr ermittelt.
...Die 45. Generalversammlung
...für den Regierungsbezirk Wies-
...am 1. Oktober l. J. in Böhmerberg bei
...Mit derselben ist wieder eine Aus-
...Die besten Leistungen sollen preis-
...auch ist eine Preisverteilung für anwesende
...Den Hauptvortrag hält Apotheker
...Niederseifers über „Krankheiten“.
...Seminaroberlehrer Schäfer-Montabaur,
...den Verlauf des Deutschen Jmtertages in
...dem sich die deutschen Jmter zu einem ein-
...Mitglieder haben, Bericht erstatten. Der na-
...zählt etwa 1300 Mitglieder. —
...Jmterkreisen allgemein verlautet, sind die
...für eine einigermaßen gute Honigerte in
...gleich Null. Die Hauptschuld liegt an dem
...dass uns im Frühjahr und Früh-
...war. Sehr oft waren Ausflüchten auf
...Zuchtverhältnisse vorhanden. Jedemal trat
...frühen Frühen Regenwetter ein. Die Brut ist
...hagogen fehlt es an Honig; folglich sehen sich
...genötigt, auch in diesem Winter ihre Völker
...aufzufüttern, wodurch bekanntlich bei manchem
...Bebe zur Sache stark schwindet.
...Der Kaufmann Willi Streicher
...bei der Firma Möbus in Vimbura,
...Abend gegen 9 Uhr unerlaubt aus dessen
...ein fremdes Auto und fuhr mit noch einem
...nachts nach Nafstätten. Auf dem Rück-
...Sonntag Vormittag 1/2, 12 Uhr stieg er mit
...des Herrn Richter aus Rüderschhausen zwischen
...und Hohlhaus zusammen. Beide Autos
...beschädigt, die Personen flogen heraus und
...einige Hautabschürfungen. Streicher, der
...nicht gesteuert hatte, hat sich aus Furcht vor
...und nach Stunden später entflohen.
...9. August. Einen Uberschuß von 2180 Mk.
...erfolgte Abrechnung über den 12. nassauischen
...Bekanntlich Anfang Juli im Ver-
...mit dem 50jährigen Jubelfeste des Männer-
...„Entschloß“ in unserer Stadt abgehalten
...Infolge dieses gewiß recht erfreulichen
...brauchen die Zeichner des Garantiefonds in
...12000 Mk. nicht in Anspruch genommen
...Die Gesamteinnahmen des Festes betrugen
...Die Ausgaben 8009 Mk. Der sich sonach
...2180 Mk. belaufende Uberschuß soll nur für
...Verwendung finden.
...9. August. Bei einer hier stattgefundenen
...Mitglieder des Schwimmvereins
...wurde beschlossen, das sogen. Kallabkommen
...und die einzelnen Kallfabriken gemäß einem
...zu entschädigen. Dann sprach sich die
...Versammlung einstimmig für die Auflösung
...zum 1. Januar 1914 aus, wenn nicht
...außenstehende Fabrikanten mit mindestens
...Schwimmvereins bedingungslos ohne
...dem Syndikat beigetreten seien.
Kurze Nachrichten.
...Besuche Herr Regierungspräsident v. Reister
...die Industrie- und Handwerksausstellung in H d r.
...in der Samstagsnacht der Adolf Wibelauer
...zu seiner Wohnung herunter und verletzte sich so schwer,
...an anderen Mitteln verstorben ist. — Der bei den Lahn-
...in Weiburg beschäftigte 59 Jahre alte ver-
...Louis Hof aus Riedhofen stürzte aus einem
...in die Lahn und ertrank. Die Leiche wurde ge-
...der Ungelmännchen Mühle in Weiburg kam
...Bühnenfisch beim Auflegen eines Treibriemens
...wurde mehrmals herumgeschleudert und war
...Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 9 Kindern.
...Vereinsverein „Union“ in Wiesbaden feiert
...ein goldenes Jubiläum, verbunden mit einem
...Fest. Zu diesem Fest hat Regierun-
...als Protektorat übernommen. Als Preise
...habe Geldpreise ausgeschrieben, auch stehen sie ein
...Preis sowie mehrere Güterpreise in Aussicht.
...den beiden verdienstvollen Mitgliedern des geschäfts-
...Mittelrhein-Turnkreises, den Turnern
...in Wiesbaden und O. Schatt in Hanau, wurde vom
...Tumkreise die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft
...In Bonn landete am Freitag ein mit Offizieren
...Militärballon. Der Ballon wurde nach seiner
...am Samstag Nachmittag aber wieder
...die Untersuchung nichts Verdächtiges ergeben hat.
Nah und fern.
...die Geldspielautomaten geht das preussische
...wiederholt vor. Vor etwa drei Jahren
...Ministerialerlass diese Art Automaten ziemlich
...Möglichkeit zurück. Neuerdings wagten sie sich
...wieder hervor. Offenbar haben sich Mit-
...geben. Da und dort sind die alten Geld-
...die jedenfalls nie etwas anderes waren
...den Leuten die Nickel aus der
...unter der Flagge Geschicklichkeits-
...die Maschinen der polizeilichen Fangezwe-
...neuer Ministerialerlass weist nun darauf hin,
...werden darf, daß ihre Anwendung dem
...Glücksspiel dient.
...Medaillen für verdiente Bürger. Eine
...Einrichtung hat die Stadtverwaltung in
...Solchen Bürgern nämlich, die sich
...Weise um das Gemeinwesen der Stadt
...verdient gemacht haben, sollen fortan so-
...Todesfällen in Gold verliehen werden. Als
...Unterstützungsbeträgen, Erfolge bei Preis-

ausschreibungen usw. Nach dem Entwurf zeigen die
Bürgermedaillen auf der Ansichtseite die Aufschrift „Für
hervorragende Verdienste — die dankbare Vaterstadt.“ Die
Rückseite weist das Stadtwappen mit einer Umschrift auf.
O Die ängstliche Dame. Vor einigen Tagen fuhr eine
Dame in einem Schnellzuge der Strecke Heidelberg—
Frankfurt. Kurz vor Abgang des Zuges in Frankfurt
stieg noch ein Herr in ihr Abteil. Die Dame bekam
unterwegs eine solche Angst vor ihrem Mitreisenden, daß
sie kurzerhand die Notbremse zog, so daß der Zug vor
Hienburg zum Stehen gebracht wurde. Das Personal
untersuchte sofort die Ursache des unfreiwilligen Haltens.
Da meldete sich die Dame und erklärte, sie habe die Not-
bremse gezogen, weil sie in dem Mitpassagier einen Mörder
vermute. Sofort legitimierte sich der Herr als ein
Regierungsbaumeister. Da sich die Dame aber trotzdem
nicht beruhigen wollte, wurde ihr ein anderes Abteil an-
gewiesen, und der Zug konnte nach viertelstündiger Ver-
spätung seine Fahrt fortsetzen.
O Deutscher Saatenstand. Von den Winterhal-
früchten ist der Roggen fast ganz geschnitten und eine
erhebliche Menge bereits abgefahren. Soweit nach den
bisher vorgenommenen Probedrücken zu beurteilen ist,
dürfte im Durchschnitt, wie amtlich mitgeteilt wird, mit
einem mittleren Ertrage zu rechnen sein; hier und da
wird über Enttäuschungen berichtet, die auf Frostschäden
während der Blüte zurückgeführt werden. Vom Weizen,
dessen Reife durch die kühleren Witterung der letzten Tage
etwas zurückgehalten wird, verspricht man sich eine gute
Ernte. Sein Schnitt ist im Gange oder dürfte im Laufe
der nächsten Woche bei günstiger Witterung vielfach
in Angriff genommen werden. Die Ernte der
Sommergerste ist bereits ziemlich weit gediehen;
das Ergebnis dieser Frucht, die bisher meist un-
beschädigt geblieben ist, scheint im allge-
meinen zu befriedigen. Auch vom Hafer ist bereits
viel geschnitten, aber der größere Teil steht noch auf dem
Halme, da der Reifeprozess, namentlich auf besseren Böden,
zuletzt langsamer vor sich geht. Über die Ausflüchten der
Säfernte lauten die Berichte so verschieden, daß sich noch
kein rechter Überblick gewinnen läßt; teilweise liegen aber
aus den von langer Trockenheit betroffenen Gebieten jetzt
hoffnungsvollere Berichte vor, und es scheint, daß das
Durchschnittsergebnis etwas besser sein dürfte, als eine
Zeitlang befürchtet wurde. Weniger vorteilhaft als für
die Saatenfrucht war das Wetter in den letzten Tagen
für die Entwicklung der Sommerfrüchte.
O Zur Bekämpfung der Schwindelfirmen hat sich in
Elberfeld eine aus Vertretern der Rechtschutzstellen, des
Kleinhandels und der Presse unter dem Vorsitz der
Handelskammer zusammengelegte Kommission gebildet.
Es wurde von ihr ein von der Handelskammer gut-
geheißenes Flugblatt zur Warnung vor Schwindelfirmen
ausgearbeitet, das in weitgehender Weise verbreitet wird.
Die Blätter werden in behördlichen Büros und ähnlichen
Stellen, wo viel Publikum verkehrt, ausgehängt, die
Flugblätter an das Publikum verteilt und der Text des
Flugblattes wird in die Rabattbücher des Rabatt- und
Handelschutzvereins eingedruckt.
O Das Swinemünder Bootsunglück. Der gerettete
Führer des Unglücksbootes, Schiffer Bauer, wurde von
Kaiser Wilhelm auf die im Swinemünder Hafen liegende
Yacht „Hohenzollern“ zu persönlichem Bericht über die
Katastrophe entboten. Generaladjutant v. Blesien empfing
Bauer, dessen Sohn mit ertrunken ist, ließ sich eine genaue
Schildering geben und sprach im Auftrage des Kaisers
dem Schiffer herzlichste Teilnahme aus.
Von den Verunglückten wurden bis zum 9. August
mittags neun Leichen geborgen, darunter als bisher nicht
genannt der Kaufmann Marzalewski aus Cassan. Man
nahm an, daß noch sechs Opfer sich im Wasser befinden,
da inzwischen noch weitere Vermisste gemeldet wurden,
so der Oberleutnant Schmidt von Schmidsdorf vom
2. Gardeulank-Regiment in Berlin, und der
Oberleutnant Schlieker aus Berlin. In Swinemünde
verlangen die Badegäste Erfüllung folgender Forderungen:
Wasserdrückte Luftkissen unter den Sitzplätzen in den Segel-
booten, Schwimmwesten in erreichbarer Nähe, die nicht
verriegelt gehalten werden dürfen; daß die Besatzung
der Segelboote nur aus erwachsenen, staatlich geprüften
Seeleuten bestehen darf; daß ständig ein Dampfboot unter
Dampf an der Brücke bereit liegt, um bei eintretenden
Unfällen sofort Hilfe leisten zu können. Dann soll dafür
gefordert werden, daß Sanitätswachen mit Beihilfen
sowie Medikamente, Sauerstoffapparate und ein Telefon
am Strande eingerichtet werden.
O Heimgekehrte deutsche Fremdenlegionäre. In
Hamburg trafen mit dem Dampfer „Samos“ vier
beurlaubte deutsche Fremdenlegionäre ein. Sie waren auf
dem Transport von Oran nach Tontin im Suezkanal
über Bord gesprungen und hatten dann die Hilfe des
deutschen Konsuls in Alexandrien angelerufen, der für ihre
Weiterbeförderung in die Heimat sorgte.
O Brandstiftungsmanie in Lübeck. Vor zwei Monaten
wurden in Lübeck anscheinend von einer Hand eine Anzahl
Brände gelegt, die insgesamt fünf Millionen Schaden
brachten. Jetzt scheint der Mann seine Tätigkeit wieder
aufgenommen zu haben. An vier Stellen wurde der
Versuch entdeckt, Großfeuer zu verursachen. Glücklicher-
weise gelang es, überall so rechtzeitig einzugreifen, daß
keine Katastrophe entstand. Auf die Entdeckung des
Täters sind bisher im ganzen 12 500 Mark Belohnung
ausgesetzt.
Bunte Tages-Chronik.
Heidelberg, 10. Aug. Hier sind zwei in der Umgebung
mehrere Fälle von spinaler Kinderlähmung (Genickstarre)
vorgelommen.
Swinemünde, 10. August. Gestern nachmittag wurde
wieder die Leiche eines Mannes, der bei dem Bootsunglück zu
Tode kam, geborgen. Man erkannte in ihm den Kaufmann Felix
Heante aus Berlin. Er war nicht als vermist gemeldet. Elf
Leichen sind bisher geborgen.
London, 10. August. Suffragetten versuchten die höhere
Schule in Sutton in Brand zu stecken. Die Brandstifterinnen
warfen mit Petroleum getränkte Baumrinde in die Klassenzimmer;
Polizeibeamte löschten das Feuer, ehe weiterer Schaden entstand.
Wien, 10. Aug. Die bakteriologische Untersuchung eines
Todesfalls in Cattaro (Dalmatien) hat asiatische Cholera
ergeben.
Stockholm, 10. Aug. Es heißt hier, daß der österreichische

Dichter Mosegger starke Anwartschaft auf den nächsten
Nobelpreis für Literatur hat.
Lima, 10. Aug. Ein Erdbeben hat in Peru große
Verwüstungen angerichtet, die Städte Caraveli und
Quinchoa liegen in Trümmern. Tausende sind ohne Obdach.
Aus dem Gerichtssaal.
S Verurteilter Kurpfuscher. Vor der Strafkammer in
Kempten stand der 60jährige frühere Mostereiarbeiter Wiebe-
mann aus Landsberg a. Vech. Er ist weit und breit als
Kurpfuscher bekannt. Seinen Patienten und Patientinnen
nahm er Beträge von 10 bis 120 Mark ab. Wenn die von
ihm verordnete Kur nicht anschlug, ließ er sich gewöhnlich
nicht wieder sehen. Der Vertreter der Anklage war der
Meinung, daß das Treiben des Angeklagten gemeingefährlich
sei und beantragte gegen ihn, mit Rücksicht auf seine vielen
Vorstrafen, 4 1/2 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.
Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und ent-
sprechend dem Antrage auf 10 Jahre Ehrverlust.
Soll und Haben!
(Eine moderne Einbrechergeschichte.)
F. O. Berlin, 8. August.
Diesmal hat der seltsame Ben Afrika mit seiner ewigen
Behauptung, daß schon alles auf der Welt dagewesen sei,
endlich unrecht. Dem reichshauptstädtischen Verbrechertum
ist es vorbehalten geblieben, ihn Jagen zu lassen.
Während sich die „gewöhnlichen“ Verbrecher bisher genau
so wie die siegreichen Balkanstaaten bei der Teilung mit
großer Regelmäßigkeit in die Haare zu raten pflegten,
hat der moderne, kaufmännisch gebildete „Gentleman-
Verbrecher“ der Sache den richtigen Dreh gegeben und sie
mit Hilfe der doppelten Buchführung organisiert.
Eine Einbrecherbande von zehn Personen: Kausleute,
Konfektionäre, Agenten, Schankwirte und ein unvermeid-
licher Chauffeur, hatte eine regelrechte „Diebesgesellschaft“
mit beschränkter Haftung“ mit einem richtiggehenden
„Aufsichtsrat“ gegründet, die nach allen Regeln der kauf-
männischen Kunst geleitet wurde, damit keiner der Herren
„Genossen“ zu kurz komme. Bei einem der angelegten
Schankwirte war das Hauptquartier. Hier lagerten die
Geschäftsbücher (alias Einbrecherwerkzeug), hier ver-
sammelte man sich, um die Pläne auszubeden und
von hier zog man abends auf Raub aus. Zu be-
stimmter Stunde erschien der Chauffeur mit seinem
Auto, um die Geschäftsteilhaber an Ort und Stelle zu
bringen und dann nach geschehener Tat das schwankende,
schwerbeladene Auto wieder in das Hauptquartier zurück-
zuführen. Dort wurde sofort Inventur gemacht, die frühe
Beute genau bewertet und Stück für Stück in das Lager-
buch bis zur endgültigen Veräußerung eingetragen.
Außerdem hatte aber jeder der Herren Einbrecher
sein Spezialkonto und sein Spesenkonto, ganz wie
bei der Reichsbank. Namentlich das Spesenkonto
spielte eine große Rolle. Hier wurden mit kauf-
männisch peinlicher Sorgfalt tagtäglich die Spesen
genau verbucht und verrechnet. So konnte es passieren,
daß aus dem Spesenkonto laut Beschluß des „Aufsicht-
rates“ einem Rechtsanwalt 100 Mark Honorar bewilligt
wurden, um einen von der Polizei erwischten Genossen zu
verteidigen. Besonders lohnend war ein Einbruch in ein
großes Lederwarengeschäft, wobei der Bande für 20 000
Mark Sachen in die Hände fielen. Diese wurden in eigener
Verfälschung weiter verarbeitet und mit Betteln beklebt, die
den Aufdruck „Nouveautés“ trugen, um den Namen der
bestohlenen Firma zu verdecken. Jetzt stehen die zehn
Genossen vor dem Strafgericht, um zu erfahren, wie hoch
dieser ihr Schuldkonto „belasten“ wird.
Vermischtes.
Was moderne Geschütze kosten. In den meisten
Fällen erfährt die Öffentlichkeit nichts von den Preisen
für moderne Geschütze. Nun ist aber eine solche Rechnung
bekannt geworden. Ein ausländischer Staat hat sein
neuestes Feldartilleriematerial aus einer französischen
Fabrik bezogen und hat dafür folgende Summen zahlen
müssen: für das Geschütz 16 500 Frank, für den Munitionswagen
6000 Frank, für den Batteriewagen 6500 Frank,
für die Feldschmiede 3800 Frank, für den Futterwagen
2300 Frank. Die fertige Geschützpatrone kostete 28 Frank.
Man kommt somit für eine Batterie von 4 Geschützen,
12 Munitionswagen und Reservefahrzeugen und bei einer
Munitionsausrüstung von 312 für das Geschütz auf eine
Gesamtsumme von rund 185 000 Frank. Diese Preise sind
sehr gering und nur durch die Konkurrenz, die dort herrscht,
zu erklären. In anderen Fällen haben die Fabriken für
eine vollständige Batterie 200 000 bis 300 000 Frank ge-
fordert. Man nimmt an, daß ein Geschützrohr höchstens
4000 bis 5000 scharfe Schüsse aushält und dann durch ein
neues ersetzt werden muß.
Eine Kaiserrede im Phonographen. Zum erstenmal
ist eine Ansprache Kaiser Wilhelms phonographisch fest-
gehalten worden. Die Rede des Kaisers anlässlich der
Enttüllung der Götterstatue in Wangen ist von einer
nordischen Firma phonographisch aufgenommen worden.
Die Platte ist vollkommen gelungen und die Worte des
Kaisers sind deutlich und verständlich zu vernehmen. Ein
allgemeiner Verkauf der Platte findet allerdings ein-
weilen noch nicht statt, da dafür die Erlaubnis des Kaisers
nicht erteilt ist. Man hofft sie aber zu erhalten.
Neuartige Briefmarken. Den Briefmarkensammlern
widerfährt Heil. Denn die englische Kolonie Rhodesia im
Südafrika gibt neue Briefmarken aus, die eine ganz
neuartige Gestaltung haben: das Porträt des Königs
Georg, aber in einer Fassung, die bisher bei Briefmarken
noch nicht verwendet wurde. Während die indischen
Marken den König mit der indischen Kaiserkrone zeigen,
werden die neuen Marken von Rhodesia den König als
Segler, die Segelmühle auf dem Haupte, darstellen.
Der Herr „Kriminalinspektor“. Ein geistvoller
Gauner führte längere Zeit in dem Dorfe Worm eine
Komödie aus, bis ihm jetzt das Handwerk gelegt wurde.
Vor einigen Monaten verschwand aus Landsberg (Warthe)
ein junges Mädchen, deren Eltern in Worm wohnen. Wie
festgestellt wurde, hat sie Selbstmord verübt. Kurze Zeit
nach der Auffindung der Leiche fand sich in Worm ein
Herr bei den Eltern der Unglücklichen ein, der sich ihnen
als Kriminalinspektor v. Wachmann aus Berlin vorstellte
und erklärte, er sei beauftragt worden, den Todesfall auf-
zuklären. Auf seinen Wunsch logierte man den Herrn
„Inspektor“ ein, um schneller zum Ziele zu kommen. Tat-
sächlich entwickelte er einen außerordentlichen Eifer. Nach

